

Die Frauenwelt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **14 (1931)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Frauenwelt

Die Versittlichung der Ehe.

4. Fortsetzung.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

Resumé.

Die Versittlichung der Ehe kann nicht an dem Masstab christlicher Ethik gemessen werden. Das Eheleben der Frau war bisher unter christlicher Duldung allgemein eine fortgesetzte Unterordnung, eine willkürliche Beugung unter die Gewohnheiten und Wünsche des Mannes, ein permanenter stiller Sisyphuskampf des schwächeren gegen das stärkere Geschlecht.

Die Natur des Mannes war durch systematische Erziehung zu falscher Besitztumsauslegung schon immer in ungehemmter Brutalität gegenüber dem Weibe eingestellt. Das Studium aller Eheformen vergangener Zeiten ist unlösbar mit der Willkür des Mannes verwoben, mit Unrecht, Unterdrückung, Ausbeutung, Roheit, Grausamkeit gegenüber dem angetrauten Weibe besudelt.

Die ganze Entwicklungsgeschichte des Weibes in der Zwangsehe ist eine Geschichte des Grauens, ein Meer von Tränen und Blut, ein Plus von Quälereien, Missbräuchen und Schändlichkeiten. Die Ehemoral des Mannes war die konstante Erzwingung der Hörigkeit des Weibes, und diese einseitigen Moralbegriffe werden noch heute von der christlichen Kirche aller Schattierungen gestützt und geschützt. Das nennt man «gottgewollt», denn die Trauformel lautet nach wie vor: «Das Weib sei untertan dem Manne, usw.»

Den abgegriffenen unsittlichen Fronworten: «Mein bist du! Und ich bin dein Herr,» wird durch diese kirchlichen Eheformeln zum Unsegen der Ehe noch weiter Geltung zu verschaffen gesucht. Das ist aber keine Versittlichung der Ehe, sondern eine Saat von Zwietracht und Unduldsamkeit. Darum sollte sich jede denkende Frau schon aus diesem Grunde von der Kirche lossagen und sich nur standesamtlich trauen lassen.

Hilf dir selbst, so hilft dir auch Gott! Dieser Wahlspruch gilt auch für die gerechte Sache der Frauenbewegung. Diese modernen Emanzipationsbestrebungen werden aber vom Gros der Frauen weder verstanden, noch unterstützt. Die meisten Frauen fühlen sich scheinbar unter der sexuellen und wirtschaftlichen Hörigkeit der Zwangsehe so wohl, dass sie an ihrer Versittlichung gar kein Interesse haben, obwohl es sich dabei um ihre vitalsten Interessen handelt.

Aber die seelische Vertiefung und moralische Bekräftigung des modernen Weibtums wird nicht nur die indifferenten Frauen, sondern auch die Männer zu Lebensanschauungen emporheben, die von tiefer innerer Erkenntnis und gegenseitiger erzieherischer Macht beseelt sein wird. Denn die Veredelung der Ehe, die beständig nach Klarheit und Vollendung ringt, geht festen Schrittes ihrer Neuorientierung entgegen. Gelingt diese Veredelung nicht im Rahmen der Zwangsehe, wird und muss sie ausserhalb derselben gelingen.

Brutalität und rohe Herrenmanieren haben in einer sittlichen Ehe keine Berechtigung mehr. Der Zug der neuen Zeit ist Freiheit der Persönlichkeit und Selbstbefreiung nach aussen und nach innen. Darum soll die Frau nicht mehr geringschätzend nur als Frau bewertet werden (obwohl dies viele oberflächlich denkende Frauen nicht anders verdienen), sondern als Persönlichkeit. Wer aber das Weib nur vom Standpunkte des sexuellen Weibtums einwertet, wie jene intellektuellen Sadisten mit ihren bereits erwähnten marktschreierischen Buchtiteln, der hat das Sittlich-Menschliche trotz scheinbarer Gelahrtheit nicht begriffen.

Jene «objektiv» männliche Denkweise, auch wenn sie von falsch beratenen Frauen herrührt, hat mit gerechter Bewer-

tung der Frau als Persönlichkeit, mit tiefschürfender Klärung des freien Menschheitsgedankens nichts zu tun. Solchen niedrig denkenden Schreiberseelen ist es auch gar nicht darum zu tun, den Entwicklungsgedanken der modernen Frauenbewegung als Pioniere voranzugehen, die Frauenfrage vom ethischen Standpunkte des Seelisch-Reinlichen zu bewerten, sie wühlen vielmehr am liebsten im erotischen Schlamme perverser Mannweiber vergangener Zeitepochen herum, womit sie das Weibtum der Frau scheinbar wissenschaftlich begründen wollen.

Als Bannerträger des neuen Zeitgeistes wollen wir uns an die Spitze der Frauenbefreiung aus den tiefen Nöten und schneidenden Konflikten der heutigen Zwangsehe stellen, für ihre Versittlichung mitkämpfen und für die ethische Reform der Sexualität vor und in der Ehe aufklärend eintreten.

Dazu ist es notwendig, jede Jungfrau rechtzeitig zum Frauen- und Mutterberuf zu erziehen, womit nicht allein die Erziehung zur Häuslichkeit gemeint ist, sondern hauptsächlich die körper-hygienische und sexuelle Aufklärung, die aus falscher Scham und unangebrachter Prüderie bisher zum Schaden einer glücklichen Ehe so sehr vernachlässigt wurde.

Die ungeheure Armee kranker und halbkranker Frauen sprechen für diese Vernachlässigung Bände. Man lässt das Mädchen noch immer den folgenschweren Aufgaben und Pflichten, die der Beruf als Frau und Mutter mit sich bringt, fast ahnungslos entgegengehen, ohne es in das Geheimnis des Sexuallebens einzuweißen, ohne es in die Abgründe sexueller Verkommenheit des Halbwelttums blicken zu lassen, ohne es mit den Gefahren und Folgen des Geschlechtsverkehrs für Leib und Seele rechtzeitig bekannt zu machen.

Auch wissen heute die wenigsten heranreifenden Mädchen etwas vom Kampf für und gegen die Frau. Oberflächlichkeit, Denkträgheit, Kino, Tanzbodenbelustigungen, Romanleserei, Flirten und unerreichbare Luftschlossbauerei kennzeichnen noch immer das Wesen des heutigen Jungmädchentums. In dieser Erziehung und Duldung zur Oberflächlichkeit liegt aber auch die Hauptursache des heutigen Ehekrisenelends begründet und nicht in den modernen Emanzipationsbestrebungen, wie man so gern fälschlich zu behaupten und zu beweisen sucht.

Darum ist die Erziehung der weiblichen Jugend zum wahren Weibtum die vornehmste Aufgabe der Zukunft. Geistige und häusliche Bildung, Ertüchtigung und Verselbständigung im Leben, im Beruf, wie auch in der zukünftigen Ehe, rechtzeitige Aufklärung über die Materie der Fortpflanzung und ihrer unliebsamen Nebenerscheinungen, Erziehung zu freiem Denken und Handeln, das ist es, was der heutigen Frauenwelt fehlt, was sie nicht vorwärts, nicht hochkommen, nicht sich selbst erkennen lässt!

Diese bessere Erkenntnis soll uns Freidenker allezeit beiseelen. Und wer die Menschen und ihre Mängel oder Nöte kennt, soll sich auch berufen fühlen, ihnen die Waffen für den gerechten Kampf zu liefern, ihnen als Wegebner für Recht und Freiheit voranzugehen, ganz gleich, ob ihm daraus Dank oder Verstehen, Kampf oder Hass wird.

Jeder Kampf um Erkenntnis der Wahrheit, um Geistesfreiheit und Recht, gegen muckerische Rückständigkeit und Vergewaltigung ist ein stetiges Ringen um Menschheitswerte, ein edler Kampf, des Schweisses der Gerechten wert, dem sich niemand entziehen soll, der das Rüstzeug dazu in sich verspürt.

Nicht nur «freigeisteln», nicht nur sich selbst in seiner besseren Einsicht gefallen, sondern mitarbeiten und mitkämpfen, das ist wahres, das ist ehrliches Freidenkertum!

Oswald Preisser.

Seltenheiten. Brull berichtet in seinen Memoiren von der Geschichte einer hübschen Schusterstochter, die den Jesuiten zu Dornik Schuhe und Pantoffeln brachte und spurlos verschwand.

Die heiligen Väter behaupteten, das Mädchen bezahlt und entlassen zu haben. Nach einigen Tagen sah ein Knabe, der sich nachts in den Klostergarten geschlichen, um Obst zu stehlen.